

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 32 (1977)

**Heft:** 1

**Vorwort:** "... dass er Arbeiter in seine Ernte sende"

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **«...daß er Arbeiter in seine Ernte sende»**

Wie komme ich dazu, mit den Familien um die «Vierteljahrschrift» ausgerechnet diese Frage zu besprechen? Auch unser Lebenskreis hat einen Auftrag erhalten. Doch welche Vermessenheit, die beiden Aufträge auch nur miteinander in Beziehung zu bringen! Der eine ist der Auftrag Christi an die siebzig Mitarbeiter, die er aussandte, die Stätte seiner künftigen Wirksamkeit vorzubereiten. Und wir schwachen Menschen versuchen auch einem Auftrag gerecht zu werden. – In allem, was wir tun, geht es doch um ein Helfenwollen. Das setzt voraus, daß wir nicht nur für uns leben – daß wir mit denen, die unseren Weg kreuzen, fühlen und empfinden. Nur, wenn ihre Sorgen auch die unsrigen werden, werden wir mit ihnen nach Wegen und Möglichkeiten suchen, miteinander ihrer Herr zu werden. Einmal haben wir dies über die Politik versucht. Das war damals, als die Sorgen und Nöte der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre auch über so viele Bauernfamilien hereinbrachen. Hier haben wir ein erstes Mal erfahren, daß es mit dem noch so guten Willen zum Helfen nicht getan ist. Wohl haben wir uns mit recht vielen Gleichgesinnten mit allen Kräften gegen das Verhängnis gewehrt. Die Zahl der Arbeiter war zu gering, um es zu meistern. –

Wir haben aus den Erfahrungen gelernt und neue Wege zum Helfen gesucht. *Der organisch-biologische Landbau wurde für uns der Weg dazu.* Im Garten unserer Schweizerischen Bauern-Heimatschule war es meine Frau, die in der Praxis ausprobierte, was wir in meiner Doktorarbeit in den Bergen in mühsamen Versuchen miteinander studiert hatten. In der praktischen Arbeit im Garten bewährte sich, was uns die Wissenschaft gelehrt hatte. Ganz schüchtern probierte der eine und andere auf seinem Hofe, die eine und andere in ihrem Garten aus, was sie hier auf dem Mösberg in Vorträgen und in der Praxis erklärt bekamen. Und es bewährte sich auch bei ihnen. –

«Die Ernte ist groß.»

Hunderte von Familien in immer mehr Ländern bestellen ihre Felder und Äcker heute so, wie sie es bei uns gelernt haben.

Wie einst – und immer in solchen Fällen konnte es nicht ausbleiben, daß auch der Feind sich an die Arbeit machte. Und wieder säte er Unkraut unter den Weizen. Kamen nicht einst die Jünger zurück und erzählten, wie andere, Fremde, die nichts mit ihnen zu tun hatten, ähnliches versuchten, sogar in Jesu Namen. Das war einst so und wird immer so sein. Nun mußte es sich zeigen, wie fest verwurzelt der Weizen in seinem Erdreich war – und wieder wird es sich zeigen, ob Arbeiter genug da sind, die aus gemeinsamer innerer Verpflichtung die Saat schützen werden.

*Und weiter wird sich zeigen, ob Arbeiter genug da sind, die wieder aus gemeinsamer Verpflichtung das Ideengut von Familie zu Familie weitertragen. Erste und wichtigste Voraussetzung, daß ihnen diese Arbeit gelingt, daß ihre Felder und Äcker Zeugnis von der Güte des gemeinsamen Ideengutes ablegen.* Lassen wir die «Trommler», die sich immer und überall einstellen, wo eine Sache ihnen die Möglichkeit gibt, nach außen zu wirken. Gar leicht erhält man dann die Überzeugung, je weniger jemand von der Praxis des organisch-biologischen Landbaues kennt, desto lauter setzt er sich nach außen für ihn ein. Wieder braucht es hier Arbeiter, die die Saat und die Ernte schützen. Rüstzeug dazu holen sie aus ihrer eigenen Praxis, aus dem Erfahrungsaustausch mit vielen andern, die in gleicher Arbeit stehen und aus den Kursen an ihrer Schule, die das Wissen und die Erfahrung immer wieder erweitern und vertiefen.

Doch ein Letztes wird es immer zu diesem Dienste brauchen, die Verpflichtung der großen und guten Sache gegenüber sein Bestes – seinen Beitrag zu tun.

---

**Ihr müßt die Menschen lieben,  
wenn ihr sie ändern wollt.  
Euer Einfluß reicht nur so weit  
wie eure Liebe.**

Pestalozzi

---